

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

95 (13.8.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424964](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424964)

erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpusspalte od. deren Raum 10 S., für auswärtig 15 S.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren: Bismarck und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haenel und Boger in Bremen und Hamburg, J. Neubaar in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, Th. Dietrich und Goss in Cassel, G. L. Daus und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Injections-Correspondenten.

Die Beschlagnahme der Dampfer in Kiel.

Abichtlich haben wir bisher an dieser Stelle von einer Beschlagnahme der Dampferbeschlagnahme Abstand genommen; denn so großes Aufsehen sie auch machte, war man über die Gründe des regierungseitigen Vorgehens doch die erste Woche hindurch auf bloße Gerüchte angewiesen, bis sich endlich aus der nebelhaften Hülle der Meldungen der Aera heraus schälte.

Es steht jetzt fest, daß die Firma Howaldt in Kiel dem Namen nach für das Haus de Freitas in Hamburg die Schiffe gebaut hat, daß die letzteren in Wirklichkeit aber für die peruanische Regierung bestimmt waren, um den Krieg gegen Chile fortsetzen zu können.

Die gesammte Presse Deutschlands ohne Unterschied der Parteistellung hat die Maßregel der Reichsregierung gutgeheißen. Deutschland nimmt es eben mit den völkerrechtlichen Pflichten der Neutralität streng. Und das ist gut, denn nur dadurch kann unser Vaterland vor schweren Schicksalen bewahrt bleiben.

Man wird sich umsonst welche schätzbaren Nachrichten schlägt England davon getragener, weil es während des amerikanischen Seewarrens das Kriegsschiff „Alabama“ an die südpazifischen Küsten verkauft hat. Jede neutrale Regierung hat die Pflicht, darüber zu wachen, daß auf ihrem Gebiet keine Schiffe gebaut noch ausgeliefert werden, welche zu Kriegszwecken gegen einen Staat gebraucht werden sollen, mit dem sie in Neutralitätsverhältnis steht. Dieser Grundsatz war auch ausschlaggebend bei Entscheidung der sich jahrelang hindurchziehenden „Alabamafrage“; das einzige Versehen Schwedens lag darin, daß England den ganzen Schweden tragen mußte, den der „Alabama“ als Kapitän der Zerstörer der Nordhälfte Amerikas zugesagt hatte; 15 1/2 Mill. Dollars mußte England an die Vereinigten Staaten als Entschädigung zahlen.

Bezüglich der im Auler Hafen beschlagnahmten Schiffe liegt die Sache ganz ebenso; denn es steht außer Zweifel, daß sie von einer kriegführenden Partei gegen die andere gebraucht werden sollten. Man kann ja an und für sich gewiß nicht sagen, daß England den ganzen deutschen Waffenschiffbau für fremde Regierungen gebaut werden; im Gegentheil, es ist sogar erfreulich, wenn solche Bestellungen von fremden Staaten gemacht werden, wie z. B. China gegenwärtig in Seltin Kriegsschiffe bauen läßt. Aber allerdings dürfen die Neutralitätsgesetze nicht vernachlässigt werden. Auf der strengen Aufrechterhaltung derselben beruht die internationale Achtung der Staaten, die Deutschland nicht verschmerzen kann, und deren gewissenhaften Beobachtung es die hohe Achtung, die es bei allen Mächten und Staaten genießt, zu verdanken hat.

Hätte die deutsche Regierung das Auslaufen der beiden Schiffe nicht verhindert und hätten sich letztere nach der Westküste von Südamerika begeben, um dort der Schiffsahrt der Chilenen Abbruch zu thun, so hätte Chile mit denselben Rechten von Deutschland Entschädigung fordern können, wie es z. B. Nordamerika von England that.

Zu diesen staatsrechtlichen Erwägungen tritt aber noch ein hervorragend praktischer Grund. Peru ist factisch besetzt und Deutschland hat seines dortigen Handels wegen ein lebhaftes Interesse, die Kriegsschiffe dort nicht wieder ausloern zu sehen. So gestaltet sich die Beschlagnahme der beiden Schiffe auch als ein Act der Intervention zum Frieden.

Kundschau.

* Berlin, 10. August. Bezüglich der Bemerkung verschiedener Blätter über den Mangel eines klaren Regierungsprogrammes kürzlich die „Provinzial-Correspondenz“: Es gilt jetzt eine nationale Wiedergeburt und innere Erneuerung Deutschlands auf geschunden, wirtschaftlichen Grundlagen die wirtschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands vom Auslande, die Stärkung der Finanzkraft des Reichs durch eine gerechtere Vertheilung der Steuern, die Erleichterung der Anbringung der notwendigen öffentlichen Abgaben durch Ausbildung des Systems der indirecten Steuern unter entsprechender Verminderung der directen Abgaben, die Befreiung der Gemeinden von einem wesentlichen Theil der öffentlichen Schul- und Armenpflege und anderer Lasten, die Förderung der landwirtschaftlichen und industriellen Gewerbe, die Fürsorge für das Wohl des Handwerkerstandes und der arbeitenden Classen gemäß den Geboten des praktischen Christenthums, kurz: Schanz der wirtschaftlichen Schwächern durch den Staat, der sich seiner christlichen und bürgerlichen Pflichten bewußt sein und die theilnahmlose Oberaufsicht ausüben soll.

* Die „ephanische Verdrängerung“ im Großherzogthum Baden findet nach der „N. Z.“ in heftigen Postreihen vorläufig keinen Glauben. Man will dort die allem öffentlichen Gebräuche abholden, sich bürgerliche Einfachheit liebenden Meinungen des großherzoglichen Paars hin und erinnert daran, daß vor dem 50jährigen Regierungsjubiläum des Herzogs von Braunschweig an sich viel glaubwürdigere, gleichfalls eine Standeserhöhung betreffende Gerüchte durch die Zeitungen gegangen sind, ohne irgendwie Bestätigung zu finden. Damals hatte man sogar den Großherzog von Baden als angeblichen Träger der bürgerlichen Verhandlungen zwischen dem Herzog von Braunschweig und den übrigen Bundesfürsten gemacht. — Sollte es sich übrigens bestätigen,

daß der Großherzog die Königswürde annimmt, so wäre an den geschichtlichen Auspruch des Vorgängers auf dem badischen Throne zu erinnern, der, als Napoleon I. ihm den Königstitel anbot, die Antwort gab: „Als Markgraf war ich ein reicher Mann, als Kurfürst bin ich ein armer Mann, als König mag ich kein Bettler sein.“ Baden war bekanntlich zur Zeit Kurfürstenthum.

* Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat wieder einen großen transatlantischen Dampfer bei der Firma Elder in Glasgow bestellt, ein Schwesterschiff zu der „Elbe“, die im vorigen Jahre vergeben wurde und jetzt ihre erste Reise nach Newyork und zurück vollendet hat. Wie man sich erinnern wird, schwebten im vorigen Jahre vor der Bestellung der „Elbe“ umfangreiche Verhandlungen und waren auch deutsche Firmen zur Einreichung von Plänen und Preisofferten für das ganz neuartige Schiff aufgefordert. Die Pläne dieser deutschen Firmen wurden als denen der englischen Firmen überlegen anerkannt und trugen sich in Folge dessen, da auch die übrigen Bedingungen nahezu dieselben, wie die von den Engländern gestellten waren, die Deutschen mit Recht mit der Hoffnung, daß der Norddeutsche Lloyd von seinem bisherigen Prinzip abgehen und nun einmal in Deutschland würde bauen lassen. Es war hierbei nur die Vorliebe der Hansestadt für England und die anscheinend fehlende Liebe für die Entwicklung Deutschlands nicht mit in Betracht gezogen, das Schiff wurde in England bestellt und den deutschen Firmen nur die Aussicht gemacht, bei dem zweiten derartigen Schiff, das in diesem Jahre bestellt werden sollte, berücksichtigt zu werden. Das zweite Schiff ist jetzt nun ebenfalls in England bestellt, ohne daß bei einer deutschen Firma auch nur angefragt worden wäre, ob sie den Bau übernehmen wolle. Die Italiener rühmen uns Deutsche, weil wir alle Schiffe mit allem Zubehör im Inlande herstellen, nur leider gilt dieses einzig für die schwierigen Kriegsschiffe während wir für die einfacheren Handelsschiffe die Hilfe des Auslandes noch heranziehen. Wann in hier wohl eine Befreiung zu erwarten? Die Einfuhr der Hansestädte in den Zollverein dürfte jedenfalls zur Kräftigung des Gefühls der Zusammengehörigkeit derselben mit Deutschland geeignet sein. (S. C.)

* In dem gegen eine Anzahl Socialdemokraten eingeleiteten Hochverraths-Proceß sind jetzt vom Reichsgericht 11 der Angeklagten als genügend belastet gefunden, um gegen sie das Hauptverfahren eröffnen zu können. Die Anklage ist darauf gerichtet, daß die Beschuldigten in der zweiten Hälfte des Jahres 1880 in Frankfurt a. M., Darmstadt und Umgebung vorbereitende Handlungen zu einem als gewaltthätige Aenderung der Verfassung des deutschen Reichs und

Caterina Cornaro.

Historisch-romantische Erzählung von Arnold Pauli. (13. Fortsetzung.)

Franzesco lebte zerknirscht, sein treues Schwert kramphoht unmaßig, an einem Mast. Bald wurde er jedoch zur Thätigkeit gezwungen. Die beiden Piratenschiffe waren bis auf Sprengweite herangefommen. „Gebt Euch gefangen,“ rief der Führer derselben, „denn Widerstand wäre hier Wahnsinn!“

„Nur die Todten sollt ihr gefangen nehmen,“ erwiderte der cyprische Capitain, „die Lebenden kennen das Wort ergeben nicht!“

„Nun gut, so wird man Euch bis auf den letzten Mann niedermachen!“ rief der Andere. Die beiden Piratenschiffe verstanden jedes das cyprische zu erkern, wohingegen dies so geschickte Wendungen machte, daß es ihnen lange Zeit nicht gelang. Um so mehr wuchs die Wuth der Seeräuber. Endlich glückte es ihnen den Entertaken auszuwerfen und in wenigen Minuten befanden sich die Türken auf dem Deck des cyprischen Schiffes. Sie wurden nach Verdienst empfangen. ihre Leiden bedeckten den Boden, wie Garben, die der Schmittler niedergemäht. Doch was vermögen zwanzig, wenn auch noch so beherzte Streiter gegen die fünffache Anzahl? Auch von den Cypriern sank einer nach dem andern nieder.

Werkwürdig war es, daß Francesco, obwohl er sich immer im dichtesten Gedränge befand, seine Wunde davontrug; rechts und links neben ihm fielen die Seinen, nur er blieb unverfehrt.

Endlich sank die Schaar der Löwenmuthigen Cyprier zu Boden! nur noch vier von ihnen, unter ihnen auch Cesari, waren noch am Leben. Die anderen Drei, einziehend, daß hier jeder fernere Widerstand unnütz wäre, ergaben sich den Räubern; nur Francesco tocht noch ungeschwächt weiter.

Indessen stürzte sich jetzt ein helbes Duzend der Seeräuber auf ihn, warf ihn zu Boden und schleppte ihn, die Hände auf den Rücken gebunden, in die Kajüte des einen der Piratenschiffe. Das Schiff der Cyprier wurde von den Räubern zuerst gründlich durchsucht und dann in den Grund gebohrt.

Die beiden Fahrzeuge segelten nach Westen und der Gefangene vernahm, daß die Fahrt nach Tunis gehe, wo man ihn als Sklaven verkaufen wolle. Er bot ein beträchtliches Lösegeld, wenn man ihm die Freiheit schenkte und ihn, wenn auch nicht nach Kairo, so doch in die Nähe Egyptens brächte.

Vergebens war seine Bitte, waren seine Versprechungen, denn die Seeräuber hatten von Venedig bereits eine große Summe erhalten, es war ihnen eine noch größere versprochen worden, wenn sie Fran-

zesco Cesari lebend und wohlgehalten nach Tunis brächten, und Venedig war ein Kunde, den man nicht aufgeben durfte.

So war denn also dieses wichtigste Hinderniß zur Erlangung Cyprens für Venedig aus dem Wege geräumt. Wir werden später erfahren, weshalb man Francesco nicht tödten, sondern nur gefangen nehmen ließ.

Die Fahrt währte ziemlich lange. Francescos Seele wurde allmählich ruhiger; die Vorrichtung hatte ihn bis jetzt so wunderbar geführt, hatte ihn so oft dem nahen Tode und dem Kerker, dessen Mauern ihn wie ein Grab für immer umschließen sollten, entziffen, daß er endlich zu der Ueberzeugung gelangte, sie werde ihm selbst die Sklavenketten abnehmen, wie dürftig für den Augenblick auch die Aussicht dazu war.

Endlich waren die Seeräuber in Tunis angelangt und ein reicher, alter Türke erstand den wohlgebauten, kräftigen Sklaven für eine hohe Summe.

Der alte Hassan — dies war der Name des Türken — stand in Tunis nicht nur in dem Aulse eines sehr reichen, sondern auch eines sehr gütigen Herrn. Er besaß sehr viele Sklaven, behandelte sie aber nicht als bloße Lastthiere, sondern ehrte auch in dem geringsten seiner Untergebenen, wenn er redlich seine Schuldigkeit that, den Menschen.

Der deutschen Bundesstaaten gerichteten, hochherräthlichen Unternehmern vorgenommen haben. Weitere 14 Angeklagte, darunter Johann Moit, sind schuldig. Gegen sie wird die Anklage wegen Hochverrats erhoben.

* Durch eine sachmännische Auseinandersetzung in der neuesten Nummer der „Banzeitung“ werden die Zweifel der Richtigkeit der Mittheilung, wonach bei dem neuen Projekte für das Reichstagsgebäude der Bauplag mehr nach Süden verrückt werden sollte, vollinhaltlich beseitigt. Es handelt sich in Wirklichkeit darum, den nach Ankauf des Palais Raczyński zur Verfügung stehenden Platz durch Verlegung und anderweitige Regulierung der hinter ihm durchführenden Sommerstraße zu erweitern und zu vertiefen. Von einer Störung der Symmetrie des Königspalzes könnte dann keine Rede sein. Wir hören jetzt, daß in der Vorlage, welche dem Magistrat vom Oberpräsidenten zugeht, ein Schreibfehler aus „Süden“ „Süden“ gemacht hat. Die Magistratsmitglieder haben indessen die Sachlage vollständig richtig aufgefaßt, indem sie beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung des von der Regierung gestellten Antrags zu empfehlen. Voraussetzungsweise wird dieser Antrag auf keine Schwierigkeiten stoßen, und es wird also ganz in der Hand der Regierung liegen, ob sie dem neuen Reichstage bald nach seinem Zusammentritt wiederum einen — den vierten — Gesandten für den Bau eines Parlamentshauses zu bestimmen lassen will. Zweimal hat die Majorität den Ankauf des krollischen Etablissements und einmal den des Palais Raczyński abgelehnt, dagegen ist die Regierung ihrerseits auf keinen der aus der Mitte des Reichstags empfohlenen Baupläge (Porzellanmanufaktur hinter dem preussischen Reichstagsgebäude, die Gärten des Thiergartens, wo jetzt das Goethe-Denkmal steht, und endlich drittens kleiner Königspalast) eingegangen. Wäre gleich nach 1871 das Palais Raczyński zu haben gewesen, so wäre jetzt ein Parlamentsgebäude schon längst fertig gestellt.

* Aus Schwelbein in Pommern, 8. August. Erhält die „Nat.-Ztg.“ folgenden Bericht über den Judenknall am 7.: Am Sonntag Abend gegen acht Uhr begannen auch in unserer Stadt die Exzesse, nachdem schon einige Tage vorher unbedeutende Anläufe stattgefunden hatten. Rotten zu 10—20 Mann mit Messen, Brecheisen etc. bewaffnet, zum Theil mit geschwärzten Gesichtern, zogen, von einer schreienden und tobenden Volksmenge begleitet, zunächst vor das Rathhaus, warfen dort einige Fenstersteine ein und trieben die Polizisten und Gendarmen so sehr in die Enge, daß diese flüchten mußten. Dann begannen sie eine hysterische Zerstörung und Demolirung von 12—15 jüdischen Kaufhäusern. Es wurden nicht nur, wie in Neustettin, die Valoussen und Schaufenster zertrümmert, sondern ein Theil der Wände stürzte in die Gassen ein, warf den Inhalt hinaus, wo er zerbröckelt, gestohlen oder in die Riga geworfen wurde. Heute Morgen sah ich auf dem Markt wie in einer geblühenden Stadt aus; unzählige Särge, Kisten, Stücke Zeug, Fensterkreuze, Papiere, Hausrathe lagen umher. Schreiber dieses war im Laufe des Tages in der Wohnung eines jüdischen Händlers. In den drei Zimmern der Wohnung und in der Küche war buchstäblich kein Stück ganz geblieben, Möbel, Kochtöpfe, Türen, alles war kurz und klein geschlagen, die Insassen der Wohnung waren theilweise geflüchtet, die Zurückbleibenden durchgeprügelt worden. Uebrigens scheint dies der einzige Fall zu sein, in dem die Tumultuanten in eine Privatwohnung gedrungen sind, sonst beschränkten sie sich auf die Geschäftsläden. Auch legten dieselben in einem

Spirituengeschäft Feuer an, das aber zum Glück nicht ausbrach. An zwei jüdischen Ladenbesitzern, die Kranke und Wöchnerinnen im Hause hatten, gingen sie auf Bitten vorüber, drohten aber, ein anderes Mal wiederzukommen. So bot die Stadt ca. 4—5 Stunden das Bild der vollständigsten Anarchie; endlich gelang es der zuverlässigen Section des neugebildeten Kreisgerichts, unterstützt von Bürgern, durch einen Bajonetangriff die Schwärzer auseinander zu treiben. Der durch dieselben verursachte Schaden wird auf 20,000 Mark abgeschätzt. Heute wollen die Schützengilde und der Kreisgerichtsverein für die Sicherheit der Stadt Sorge tragen.

* Oesterreich. Es geht doch noch unbegreifliche Verfücht, König Humbert von Italien habe dem Kaiser Franz Josef seinen Besuch in Vich oder Gdöbüll anzuzigen lassen.

* Rußland. In Südrussland scheinen nunmehr auf die Judenverfolgungen, die etwas abgenommen haben, Deutschherren im Anzuge zu sein. Es besingen nämlich die südrussischen Gouvernements zahlreiche und wohlhabende deutsche Colonisten, mit welchen indess bis jetzt alle Bauern auf bestem Fuße gelebt haben, und zwar sind es vorzugsweise Polen, welche die letzteren gegen die Deutschen hegen. Verzeichnend für diese polnische Deutscherhege in Volhynien ist eine Correspondenz der „Publiner Zeitung“, in welcher die „gehäßige Stimmung“ der volhynischen Bauern gegen ihre deutschen Nachbarn geschildert wird. Das Blatt schreibt unter Anderem: „Mit den Juden haben wir nur halbe Noth, denn wenn sie auch Manchen betrügen, so suchen sie doch auch zu helfen, wenn über Zmardan das Unheil herüberbricht; aber die deutschen Ungläubigen richten überall nur Verheerungen an.“

* Serbien. Die von der serbischen Regierung in Deutschland erworbenen 100,000 Stück Mauer-Gewehre sind nicht, wie es früher hieß, von der preussischen Militärverwaltung, sondern von der Gewehrfabrik der Gebrüder Mauser in Oberndorf am Neckar geliefert worden, und die serbische Commission begiebt sich an letztgenannten Ort zur Controlle und Abnahme dieser nach einem neuen, verbesserten System eigener Erfindung anzufertigenden Gewehre.

* Spanien. Madrider Blätter berichten, daß eine Heirat zwischen der Infantin Eulalia, der zweitältesten Schwester des Königs Don Alfonso, und dem Bruder der Königin Christine, dem Erzherzog Karl von Oesterreich, geplant wird. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser von Oesterreich als Familienhaupt des habsburgischen Hauses bereits seine Einwilligung zu dieser Ehe gegeben, die vermuthlich Ende des Jahres stattfinden dürfte.

* England. „Times“ melden, daß in Chicago eine Versammlung von irischen Delinquenten geheimer Gesellschaften stattgefunden habe, in welcher 100,000 Dollars zum Zweck von Dynamit-Completen gesammelt worden seien. Ferner soll dajelbst auch der Vorschlag gemacht worden sein, England den Krieg zu erklären.

* New York, 10. August. Einer Nachricht aus San Francisco zufolge ist der naturalisirte Deutsche Kleinschmidt von Eingeborenen der Insel New-Britain ermordet.

* Der Advocat Hartmann hat in einem Schreiben an Blaine um Compensation der ihm zugesprochenen Ansichten, wonach Hartmann verhaftet und als Wähler nach Kanada geschickt werden könnte. Der Advocat sagt, diese Ansichten veranlaßten Hartmann zur Flucht nach Canada; er bitte jetzt, Blaine möge Hartmann

die Verhaftung geben, daß er nicht verhaftet werde. Die Antwort Blaine's charakterisirt Declamationen zu Gunsten Hartmanns als schamlos und sagt, Hartmann ist nicht amerikanischer Bürger geworden, indem er nach Amerika gekommen. Die von den Advocaten aufgeworfene Frage, betreffend das internationale Recht, behält ihre tragende gesetzliche Principien und wichtige persönliche Rechte. Blaine dringt, Entscheidungen der Regierung im Voraus bekannt zu geben.

* Tunis, 10. August. Kund M. Hjelzelos wurde auf Verlangen Rouman's abgesetzt, weil er es an Energie gegen die Wardoure fehlte und seine Unterstützung zur Wiederherstellung des Telegraphenbesitzes verweigerte. Das Gerücht über den Kommiß von Morval ist unbestätigt. — Westra Nacht geriet auf der Küste von Golete der Bug des Postbootes „Joaël Perire“ in Brand. Man sprangte den Bug mittelst Torpedos ab, um den Rest des Schiffes zu retten, den man baldigst wieder herzustellen hofft. Ein Theil der Passagiere verlor seine Effecten, von Personen wurde Niemand verletzt.

Locales und Provinzielles.

† Giesleb. 13. August. Die „Br. N.“ berichten aus V. grad: Ein Consortium aus Giesleb, dem sich auch Besäcker Capitalisten anschließen werden, beabsichtigt dem Vernehmen nach einen großen transatlantischen Dampfer bauen zu lassen.

* Die morgen, Sonntag, stattfindende Puffahrt nach Blumenthal findet allgemein Anklang und wird voraussichtlich eine zahlreiche Beteiligung erleben. Den Theilnehmern wird außer dem Blumentholer Holze und sonstigen Naturprodukten noch der Genuß einer Besichtigung der Park- bezw. Gartenanlagen des Herrn Wägen geboten sein, wozu die Erlaubnis bereits nachgesucht ist. Wird dazu noch die schöne und bequeme Fahrt per Dampfer „Elyt“, welcher um 2 Uhr Nachmittags hier abfährt und um 10 Uhr Abends zurückkommt, sowie die Billigkeit des Fahrpreises in Betracht gezogen, so wird man sagen müssen, daß eine günstigere Gelegenheit zum Besuche des jenseitigen Westufers nicht zu finden ist.

† In Folge der augenblicklich sehr niedrigen Birchpreise haben mehrere Mitglieder der hiesigen Kasse eine Reorganisation der in derselben versicherten Kasse beantragt. Ueber diesen Antrag wird in der am Sonntag stattfindenden Versammlung Beschluß gefaßt werden.

* (Surrogate für Butter.) Auf eine Anfrage des französischen Ministeriums des Inneren, ob in den ihm unterstehenden Sanitätsanstalten die Butter in den Küchen durch das Margarin ersetzt werden könne, hat die acad. de med. eine Commission mit dem Studium dieser Frage betraut. Im Namen derselben lieferte Herr Dr. Riche den Rapport, aus dem wir Folgendes entnehmen. Als vor einigen Jahren die Margarin zuerst darstellbar, hatte er denselben eine große Zukunft vorhersehen. Das Margarin mit Milch geschlagen, kann ganz gut zur Bereitung der Speisen verwendet werden, kommt billiger als Butter und kann dieser täglich beigemischt werden. Aber das Margarin, wie es hier gewöhnlich ist, läßt sich zur Nahrung verwenden. Was unter dem Namen Margarin heute circulirt, soll eigentlich Oleo-Margarin heißen und wird durch Destillation von Thierfett, dem sogar Schweine- und Kalbsmägen beigemischt werden, gewonnen. Paris allein fabricirt täglich weit mehr als 20,000 Kilo dieser Substanz. Das so in den Handel kommende Margarin erlarrt ungemein rasch auf Schiffs, Gabeln und sogar auf den

Die großen Länderstrecken, welche er befaß, ließ er von ihnen bebauen, und wenn sie zehn Jahre ihm treu gedient hatten, so entließ er sie mit nicht unbedeutlichen Geschenken, oder gestattete ihnen, ein Stück Land von ihm zu pachten, was die Weisten derselben, weil sie sich nicht trauten, selbstständig zu sein, vorzogen.

Dieser Mann durchschaute Francesco's Fähigkeiten und dessen edlen Charakter bald und da er einen tüchtigen Maler in ihm entdeckte, so beschäftigte er ihn nur wenige Stunden des Tages als Gärtnergehülfe in seinem herrlichen Garten, worin sich auch, durch hohe Felsen umsäumt, sein Harem befand. Während der übrigen Stunden des Tages durfte der Cyprier ganz seiner Kunst leben, Hassan erfreute sich an den Meisterwerken desselben, riefte ihm ein vollständiges Atelier ein und schenkte ihm sogar eine herrliche Kante, da er selbst Freude am Gelingen hatte.

St forderte er den Sklaven auf, mit ihm in den Gartenanlagen spazieren zu gehen; da ließ er sich denn die Schicksale des Hartgeprüften erzählen, drückte ihm häufig sein inniges Mitgefühl aus und lobte seinen heldenmüthigen Sinn.

Aber nun ließ Francesco, auf die Zuneigung und das Mitgefühl Hassan's bauend, einmal den Wunsch fallen, die Freiheit zu erlangen und in seine Heimath zurückzukehren.

Hassan's Sitten, legte sich in finstere Falten.

„Du bist mir werther“, sagte er ermit und streng, „als irgend einer meiner Sklaven geworden, ich weiß nicht, ob ich Dich oder meine Lieblingsclavin, Editha, lieber ziehen lassen würde. Darum sprich mir nicht mehr davon, daß Du mich verlassst willst. Ich habe Dir hier Alles gegeben, was das Leben verschönern kann, Du bist hier kein Sklave, Du bist mein Freund, und keine Bitte, die Du ansprichst, bleibt unerfüllt. Darum komm ich auch von Dir verlangen, daß es Dir hier gefalle, und daß Du an meiner Seite bleibst, bis es Allah einst gefällt, mich von hinnen in sein Paradies zu nehmen.“

Wollte Cefari nun nicht den vollen Zorn Hassan's auf sich laden, so mußte er schweigen; aber bei sich sagte er schmerzlich: „Du gleichst dem Vogel im goldenen Käfig; sein Herr reicht ihm mit verschwenderischer Hand das Zuderbrod; aber er schaut sich ewig hinaus in die freie Heimath und seine Kinder, die Andere erlösen, reißt nur tiefer die Wunden in seiner Brust auf.“

So verfloßen für Francesco qualvolle neun Monate, ohne daß sich seine Lage geändert hätte, ohne daß für ihn ein Strahl der Hoffnung aufgedämmert wäre, seiner geliebten Caterina auch nur ein Lebenszeichen zukommen lassen zu können.

In einer wunderbaren Sternennacht, lustmandelste

er einst träumerisch in den lauschigen Gängen des weiten Gartens, der sich an den Palast seines Gebieters anschloß. Wer beschrieb seine Ueberraschung, als er plötzlich vor sich eine zarte Mädchengestalt sah, deren anmeldeiches Gesicht von dem Mondlicht beleuchtet, einen wunderbaren Eindruck auf den nächstlichen Wanderer machte. Die Fremde legte den Finger auf den Mund und zog Francesco mit sich in den tiefen Schatten einer uralten Banane, wo Beide sich vor beobachtenden Augen und unbefehnten Kaufherren sicher glauben durften.

Das Mädchen war Editha, die Lieblingsclavin des alten Hassan, welche, während die Wäcker schliefen, heimlich den Harem verlassen hatte, um sich im Parke zu ergehen, vielleicht auch, weil sie von ihrem Zensur aus wiederum, wie schon mehrere Male, den neuen Sklaven, Francesco, gesehen hatte, zu dem sie eine besondere Neigung zichen mochte.

Mit herbsten Worten schilderte sie ihm jetzt, wie auch sie geraubt, wie auch sie ihre Jugend hier vertraute und wie sie liebend seit dem Tage gehofft, an welchem sie Francesco zum ersten Male gesehen.

„Sobald Ihr befehlt“, schloß sie feurig, „wird ein Fahrzeug bereit stehen, das uns nach Sicilien hinüberträgt. Unter Eurem Schutze fürchte ich keine Gefahr, nur fand ich nicht den Muth, allein das Wagnis zu unternehmen.“

Lippen der Conimenten. Um es flüssiger zu erhalten und die schlechte Eigenschaft des darin enthaltenen Stearins zu paralyzieren, wird es mit Gelas oder Aeadidöl verjagt, was wieder die Güte des Stoffes vermindert. Der Bericht lautet schliesslich dahin, daß gutes Margarin die Butter ganz und gar nicht ersetzt. Die schädliche Wirkung des Margarins auf die Gesundheit erklärt sich namentlich durch den größeren Fettgehalt desselben.

(Verkehrsmittel auf dem Nothen Sande.) Mit den Besenkungsarbeiten an dem Caiffon zum Leuchtthurm auf dem Nothen Sande in der Wesermündung war man in den letzten Tagen in vollem Zuge. Der Sand wird vom Meerestrande mittelst Pumpen ausgeblasen und dies mit einer solchen Kraft, daß derselbe in einer Entfernung von mehreren Metern weggeschleudert wird. Die Arbeiter hatten den Erfolg, daß der Caiffon schon merklich verengt ist. Leider sind die Arbeiter durch den eingetretenen Sturm wieder unterbrochen.

* Dringende Warnung an deutsche Arbeiter, nicht nach Panama zu gehen. Ein Schiffsofficier schreibt dem „Hamb. Frbl.“: Aus Colon und Umgegend ist zu erwähnen, daß das Fieber dort zahlreiche Opfer fordert, besonders unter den frisch eingewanderten Europäern. Viele machen, nachdem sie Augenzeugen von der Verheerung der Seuche geworden, sofort „Rehrt“ und sehen zu, mit erster Gelegenheit aus der Verhölle zu kommen; denn so muß man wohl einen Ort nennen, der, wie statistisch nachgewiesen, von 50 Eingewanderten 40 fordert.

* Nichtsdestoweniger gehen die Durchsichtarbeiten dort ununterbrochen fort, und sind sogar die Arbeitslöhne verhältnismäßig niedriger, als in Europa. Das macht nun freilich der übermäßige Zustrom von Arbeitern aus allen Weltgegenden. Es soll dies nur ein wohlgemeiner Wink sein für Deutsche, die noch etwa Lust verspüren, in dies offene Grab zu wandern. Denn bei dem niedrigen Lohne ist absolut nichts zu „mochen“, und in dem Klima segnen die Meisten, wenn auch nicht unbedingt ihr Leben, so doch gewiß ihre Gesundheit aufs Spiel.

* Das Kabel St. Vincent-Verdabos ist unterbrochen. Die Telegramme werden ohne Veränderung der Texen auf dem kürzesten Wege befördert. — Das Kabel zwischen Aken und Bombay ist wieder betriebsfähig.

* Bräse, 9. August. Der Typhus ist in einer zu Horren wohlthätigen Familie ausgebrochen. Die Frau erlag der Krankheit; zwei Kinder sind noch von derselben ergriffen. Hier tritt jetzt auch häufiger die Diphtherie auf.

* Bräse. (Technikum Bräse.) Es gericht uns zur Freude berichten zu können, daß die seit einigen Monaten in unserer Stadt bestehende Anstalt zur Ausbildung junger Techniker des Bau- und Maschinenfaches, einen vielversprochenen Anfang genommen hat. Daß gerade Bräse bei Wahl des Ortes bevorzugt wurde, gericht dem Technikum zu nicht geringem Vortheil. Die Reichenwürdigkeit der Bürger, das anziehende Hofenleben, sowie die schöne Lage der Stadt an der Weser, gewähren den hier weilenden Entzündenden manche angenehme Stunden. Der Unterrichtsplan der Anstalt ist derartig eingerichtet, daß den Bautechnikern in drei, den Maschinenbauern in vier Semestern alles für die Ausübung ihres späteren Berufes Nöthige gegeben wird. Diese Aufgabe in so kurzer Frist zu erledigen, ist nur dadurch ermöglicht, daß der Lehrstoff den jungen Leuten in bündiger, leichtfasslicher Form mit Umgebung aller Wissenschaftigen vorgetragen wird. Das vorgeschriebene Unterrichtsmaterial gelangt in den täglichen Confectionsstunden zur selbstständigen Durchsicht; das Copiren von Zeichnungen bleibt vollständig ausgeschlossen. So sehen wir denn mit größter

Zuversicht der Entwicklung der Anstalt entgegen und sind überzeugt, daß die jungen Techniker, welche sich zum Besuch der Anstalt entschließen, an derselben jene Ausbildung erhalten werden, welche zur erfolgreichen Ausübung ihres Berufes erforderlich ist.

* Altenbortorf, 8. August. Vom März bis zum 23. Juli haben wir hier keinen Regen gehabt; alle Gewitter zogen westlich oder östlich vorbei, daher die ausgebreiteten Acker und Weiden und eine sehr schlechte Ernte. Die Heften, am Pundtedich entlang liegenden Kleiweiden wurden gelb und brachten keinen Ertrag. Die Wollweiden dagegen, welche hauptsächlich Wärme nöthig haben, machten sich besser; das Vieh konnte darauf einigermaßen seine Nahrung finden, jedoch waren auch mehrere Viehdiebstahl gezwungen ihr Hülfe abzuwenden zu lassen. Die diesjährige Heuernte in hier jetzt größtentheils eingeerntet, aber nicht alles Heu ist werthvoll, denn viele Heulandstängel waren gelb von Fog. Doostrut oder Klappertropf. Im Vergleich zu der Heuernte von 1880 hat die diesjährige an Quantum nur die Hälfte gebracht. Heu wird stets bis zur nächstjährigen Heuernte ein sehr gefuchter und theurer Artikel sein. Die Roggeernte, mit Ausnahme von sehr wenigen Aekern, ist eine sehr schlechte, die Halme fein und kurz, die Aehren klein, jedoch voll von Körnern. Der Haser ist bis jetzt größtentheils gut gediehen und läßt auf einen guten Ertrag hoffen. Die Gartenfrüchte stehen hier liberal ausgezogen. Die Viehpreise sind schon um ein Drittel gesunken; z. B. tierdige Kühe von besserer Sorte, die vor einem Jahre 450 M. kosteten, können jetzt nur noch zu 300 — verwerthet werden. Das Jahr 1881 wird drückend werden für den Pächter und den kleinen Mann; auch wird mancher kleiner Viehwirt leider nächstes Jahr nicht mehr im Stande sein, sich Weide und Viehdiebstahl verschaffen zu können. (Gem.)

* Delmenhorst. Obgleich das Interesse für eine Seebahn hier nicht mehr allgemein verbreitet ist, wird in diesem Jahre doch noch eine allgemeine Feiter stattfinden.

* Zwischenahn. In den Auetionen in Hornvich kam an den Mann zu bringen, weil fast Jeder Futtermangel hat. Stellenweise wurden gute Kühe zu 120—140 M. Pähriges Fungoch zu 45—60 M. verkauft. Unter solchen traurigen Verhältnissen bei den letzten schlechten Erntejahren denkt gar Weniger daran, nach Amerika auszuwandern, doch wird dieser Absicht vielfach ein Halt geboten, weil die kleineren Grundstellen, namentlich solche, die in den Feldern belegen sind, keinen Käufer finden.

Vermischtes.

— G e s t e m ü n d e. Die vierte Reihe der bei dem Sturm am 29. v. M. in der Weser verunglückten Aufschneider Unterländer und Granatfischer ist am Dienstag ebenfalls bei Wexer, im fog. Gramberg's Koch, treibend aufgefunden und geborgen. Die Leiche war bereits unkenntlich, doch da deren Oberkleidung mangelte und sie mit langen Stiefeln bekleidet war, nimmt man an, daß es die Leiche des Granatfischers Bolte aus Wobdenferdeich ist, weil dessen Oberjack kurz nach dem Unglück von einem Dampfer aufgefunden und in Wexer abgeliefert worden ist, und derselbe auch i. Z. der Katastrophe Seestiefeln getragen hat.

— W i l h e l m s h o v e n. In hiesiger Stadt nimmt die Auswanderung nach Amerika noch immer ihren Fortgang. — Seit einigen Tagen tritt hier die Scharlachkrankheit in sehr heftiger Weise auf und hat

bereits mehrere Opfer gefordert. Dem Marinewert's fährer Mechel sind innerhalb 4 Tagen 3 Kinder gestorben; an denselben Tage, an welchem das erste Kind begraben wurde, sind noch zwei andere gestorben und zwei andere liegen gegenwärtig schwer darnieder.

— Die beliebte Dammode, das Kopfhair goldblond zu färben, hat in Berlin wider einen Todesfall zur Folge gehabt. Ein junges hübsches Mädchen, Elise Brandt mit Namen, 18 Jahre alt, bekam, nachdem sie sich ihr schönes Haar seit einiger Zeit, der Mode zu schmecken, goldblond gefärbt, vor etwa 3 Wochen eine Augenentzündung, welcher sich ein Herzschlag zugesellte, der am 4. d. M. den Tod zur Folge hatte. Eine recht aufregende Scene spielte sich bei Beerdigung des erwählten jungen Mädchens auf dem „Neuen Kirchhof“, Briger Chaussee, ab. Eine Freundin der so schnell Entschlafenen, welche längere Zeit mit ihr zusammenwohnte, nahm sich den Tod der Freundin so zu Herzen, daß dieselbe der entschlafenen Freundin in die Gruft nachspringen wollte. Nur mit größter Mühe konnten andere Leidtragende das junge Mädchen von ihrem Vorhaben zurückhalten, und mußte der peinlichen Scene durch gewaltsame Entfernung der jungen Dame vom Kirchhofe ein Ende gemacht werden.

— Dienstag Nachmittag bedeckte, wie der „D. V. C.“ mittheilt, plötzlich dichtes Gewölk den Horizont von Berlin. Dceanartiger Sturm erhob sich, dicke Regentropfen fielen nieder, ein kräftiger Regen folgte, dann aber stürzte sich das Wetter wieder vollkommen auf, die Straßen waren trocken und heiter lachte die Sonne nieder. Plötzlich umdüsterte sich wieder der Horizont, von Neuem entstand ein mächtiger Wirbelwind, und ohne daß es regnete ging über Berlin ein einziger Gewitterschlag nieder, der aber so mächtig war, daß man überall erschreckt zusammenfuhr. Blitz und Donner sah und hörte man fast zu gleicher Zeit, und man hatte das Gefühl, daß in unmittelbarer Nähe das Gewitter eingeschlagen haben müsse. Wie wir vernehmen, ist dies auch thatsächlich der Fall gewesen. Das Gewitter hat im „Grand Hotel de Rome“ eingeschlagen, ohne indeß einen Schaden anzurichten. Der Schlag war ein kalter, und bis auf die Erregung von Schrecken ist er ohne jeden Nachtheil vorübergegangen.

— K i e l, 10. August. Das Füsilierbataillon des Regiments Nr. 85 verließ gestern Kiel, um zur Theilnahme an dem Regimentsexerciren im Kofstedter Lager abzugehen. Das Bataillon hatte zwölf Kranktrane zurückgelassen, und bevor es das erste Quartier, wo es cantonniren sollte, erreichte, traten noch fünfundsiebenzig weitere bedenkliche Krankfälle auf. Auf eine bezügliche Anfrage bei dem Ministerium wurde die sofortige Rückkehr nach der Garnison verfügt, welche heute erfolgt.

— V i e d e. Der orkanartige Sturm, welcher in der Dienstag Nacht im ganzen östlichen Theil von Holstein tobte, hat auch in Lübeck enormen Schaden angerichtet. Die Actien-Engelkerei ist durch eine Windhose demolirt worden, sieben Personen fanden dabei ihren Tod, mehrere andere wurden verwundet.

— G i e l e b e n. Ein in Frankfurt verorbener Stolener, hat der Stadt Gießen, als dem Geburtsort Luther's, ein Capital von 200 000 Francs vermacht.

— C h e m n i g. Mit dem Sagauer Zuge kam am Dienstag Abend ein Mann hier an, der dem Fortier eine Reisetasche zum Ausgeben gab und bewerkte, er solle sie in Acht nehmen, es sei Dynamit in derselben. Und wirklich barg die Tasche 15 Pfund dieses gefährlichen Stoffes. Dem Manne wurde das Dynamit sofort behördlich abgenommen und zum Weitertransport

Franzesco dachte zu edel, um in dem Herzen des jungen Mädchens ein Gefühl zu nähren, das dort für ihn mächtig aufkeimte.

Er erklärte daher der Selavin, daß sein Herz nicht frei sei, daß sie nie, nie die Seine werden könne, daß er indeß ihr stets eine echte brüderliche Liebe entgegenzubringen bereit sei.

„D, auch dann bin ich glücklich,“ versetzte Editha, in kindlicher Freude ihr Köpfchen an Franzesco's Brust legend; „der Himmel macht mich in dieser Stunde so unendlich reich, daß ich alles bittere Leid vergesse, was ich bisher erduldet.“

Editha beobachtete, wie jedes liebende Weib, aufmerksam die Gesichtszüge Cesari's und entdeckte es so gleich, welche Stimmung sie ausdrückten. Sie ahnte, daß in des Geliebten Brust Etwas vorhanden sei, was sie beunruhigte.

„Du siehst so ernst vor Dich hin,“ sagte sie ängstlich, „als hättest Du Sorge und Gram. Willst Du mir das erste Zeugniß davon geben, daß Du mich würdigst, Deine Schwester zu sein, so offenbare mir, was Deine Seele so tief bewegt. Willst Du?“

„Es ist schon gut,“ entgegnete Cesari sanft, „ich danke Dir, Du Gute, für Deine wohlthätende Theilnahme. Doch jetzt laß uns unsere nächste Zukunft ins Auge fassen und berathen, was geschehen soll, und kann, denn Bögern könnte großes Unheil

anrichten. Du bist also bereit, mir zu folgen, wohin ich Dich führe?“

„Bis ans Ende der Welt,“ versetzte Editha. „Und welche Mittel zur Flucht stehen Dir zu Gebote?“ fragte Franzesco weiter.

„Sie sind nicht geringe,“ entgegnete das Mädchen; „der Bruder meines Dieners ist Schiffer und stellt uns ein Fahrzeug, das etwa eine halbe Stunde von hier vor Anker liegt, zur Verfügung, worin er uns nach der Insel Sicilien überlegen will. Hassan ist heute auf vier Tage zu seinem Bruder gereist und wenn wir stehen wollen, so müssen wir unsere Flucht während seiner Abwesenheit bewerkstelligen; schon die nächste Nacht kann uns frei auf dem mitteländischen Meere sehen.“

„So sei es!“ erwiderte Cesari; „doch ist auch dem Schiffer zu trauen?“

„Mein Diener verbürgt sich für ihn,“ entgegnete das Mädchen.

„Nun wohl, so sei dies morgen um die Mitternachtstunde unser Zusammenkunftsort. Möge unser Werk gelingen! Ich aber will noch heute einen Brief für Hassan schreiben, worin ich von ihm Abschied nehme, ihm für seine mir erwiesene Güte danke und ihm die Gründe meiner heimlichen Entfernung offen darlege. Vielleicht wird der Brief sein empörtes Gemüth mit uns versöhnen.“

„Du thust recht daran,“ versetzte Editha, „Hassan ist einer der edelsten Muselmänner; vielleicht verzehrt er uns. So leb' denn wohl, und möge morgen der letzte Tag sein, der uns in der Sklaverei findet.“

„Das wird Gott geben; dem Muthigen giebt er Gelingen. Leb' wohl, Editha!“

Er hauchte einen Kuß auf des Mädchens glänzende Stirn, dieses drückte seine Hand an das hochklopfende Herz; dann schieden sie.

Franzesco schrieb noch bis zum hereinbrechenden Morgen. Nur wenige Stunden vermochte er auf dem Lager zu bleiben, auf welchem er sich unruhig umherwälzte, da der Gedanke an sein verwegenes Unternehmen und die freudige Aussicht, nun endlich die lange entbehrt Freiheit wieder erlangen zu können, seine Seele in fortwährender Aufregung erhielt.

Jetzt, da es des Handelns bedurfte und er alle seine Seelenkräfte der Erreichung seines Zieles zuwenden mußte, fühlte er sich plötzlich wunderbar gestärkt. Er legte den Brief an Hassan auf seinen Tisch, gürtete sein Schwert und steckte zwei Dolche zu sich; dann nahm er die Baarhaft, welche ihm seine Kunst in Tunis eingebracht und eilte dem verabredeten Rendezvous plaze zu.

(Fortsetzung folgt.)

find ihm nun andere Wege angewiesen. Für den unerschütterlichen Rechtsinn, einen Personenwagen zum Transport benutzt zu haben, trifft den Mann jedenfalls die dienste Strafe. Über den Ankauf des Dynamits war er völlig legitimirt.

— Essen, 10. August. (Der Mörder der Christine Hämelmann.) Leider hat sich in die grauenhaften Unthaten in hiesiger Gegend auch noch ein Wahnsinniger von unwahren Nachrichten geschleift. Alle Augenblicke hieß es, der Mörder dieses oder eines der anderen unglücklichen Opfer sei ergriffen, und regelmäßig mußte man hernach hören, daß die Angabe nicht wahr sei. Vor einigen Tagen haben wir eine der „Nordd. Allg. Ztg.“ angeblich von zuverlässiger Seite zugehende Mittheilung, wonach der Mörder ergriffen sein sollte, übernommen. Jetzt schreibt die „Essener Zeitung“: „Wir erfahren von kompetenter Seite, daß die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, der Mörder der zwölfjährigen Christine Hämelmann in Hellinghausen sei in der Person eines jüdischen Bierdechantlers Namens Beit Felker aus

Hameln ermittelt und zur Haft gebracht worden, jeder thätlichen Begründung entbehrt und auf Erfindung beruht.“

— (Die Rache eines Ehemannes.) Die französischen Geschworenen sind bekanntlich gegen alle Frauen, die sich mit dem Revolver oder der Pistole an einem ungetreuen Liebhaber gerächt haben, von der lebenswährenden Zuchthausstrafe und nur selten wird eine dieser „femmes, qui tuent“ verurtheilt. Ein Mann, der einmal in glühender Rache an einem trauolosen Weibe Vergeltung übt, hat natürlich nicht auf ein gleiches Entgegenkommen zu rechnen. Der Arbeiter Thunien, der am Sonnabend vor der 8. Strafkammer des Pariser Strafgerichts stand, ist der sehr häßliche Mann einer sehr hübschen Frau, die ihn vor 18 Monaten verließ und eine Stelle als Cassirerin bei einem Restaurant in der Avenue Parmentier annahm. Dieser Restaurantier war Witwer und Thunien glaubte nicht, daß seine Frau bei jenem nur die Stelle einer Cassirerin bekleidete. Durch die Spötlereien und Anspielungen seiner Kameraden

wurde Thunien immer mehr gereizt und eines Abends erwartete er seine Frau vor dem Restaurant in der Avenue Parmentier und als sie herankam, schoß er ihr eine Kugel in den linken Arm. Die trauolose Frau ist bereits wieder geheilt und der Präsident des Gerichts konnte es nicht unterlassen, bei der Verhandlung einige tröstende Worte an sie zu richten. Thunien dagegen wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Eine neue Art Reclame wird dem „Novosil“ zufolge von einer Petersburger Versicherungs-Gesellschaft in Scene gesetzt werden. Die Direction derselben hat, wie verlautet, einem unserer fruchtbarsten Belletristen den Antrag gemacht, einen sensationellen Roman zu schreiben, der die Wohlthat der Lebensversicherung illustriren soll. Das erforderliche Material wird die Direction dem Autor zur Verfügung stellen. Das Honorar soll sehr bedeutend sein. Diese Art von Reclame ist übrigens in Amerika schon längst im Schwunge und jedenfalls eine nichts weniger als tadelnswürdige.

Antsgericht Eisleth.

Das von dem am 6. August 1881 verstorbenen Proprietar Hinrich Eylers zu Eisleth am 1. d. Mts. errichtete amtsgerichtliche Testament wird am

15. August 1881, Vormittags 10 Uhr,

hier publicirt werden.

Eisleth, 1881, August 8.
Großherzogliches Amtsgericht.
J. B.
Rüder.

Antsgericht Eisleth.

Auf Antrag des Kirchen- u. Rechnungsführers Viemann zu Eisleth, in qual. qua ist die Zwangsversteigerung der dem Bäcker Wilhelm Frage, früher zu Eisleth, später zur Sternburg, jetzt zu Oldenburg, gehörigen, zu Eisleth belegenen und in der Mutterrolle der Stadtgemeinde Eisleth unter Art. 60, Flur 10, Parzellen 361 und 360 zur Größe von 0,1004 Ha, aufgeführten Immobilien eingeleitet.

Es werden daher alle Berechtigten aufgefordert, ihre hypothekarischen Forderungen an Capital, Zinsen und Kosten und ihre dinglichen Ansprüche insbesondere auch Eigenthums-, Lehnberechtigten und fideicommissarische Rechte, Verlasteten und Servitutanten bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs in dem auf

den **16. September d. J.** angelegten Angabetermin anzumelden, und den Angaben die etwaigen Beweismittel, namentlich aber die Urkunden über hypothekarische Eintragungen im Original beizufügen. Die Angaben können schriftlich oder zu Protocoll des Gerichtsschreibers gemacht werden. Nicht im Amtsbezirke Wohnende haben einen dafelbst wohhaftesten Zustellungsbevollmächtigten zu ernennen. Der Auszug aus der Mutterrolle, und aus dem Hypothekenbuche, die Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie der Entwurf der Verkaufsbedingungen können drei Wochen vor dem Versteigerungstermine auf der Gerichtsschreiberei, letztere auch bei dem Auktionator Borgfede zu Eisleth eingesehen werden. Der Versteigerungstermin wird auf

den **7. November d. J., Vorm. 10 Uhr.**

im hiesigen Gerichtslocale angesetzt.

Eisleth, den 9. Juli 1881.
Großherzogliches Amtsgericht.
Heintz.

Zur Nachricht. Die Schulgelber zur Bürgerschule pro II. Quartal — **fällig Aug. 15.** — sind spätestens gegen den 24. d. Mts. einzusahlen.

Lienemann.

Rechte Ungarweine, namentlich:

Neszmeely und Ruszti-Naturwein, sind schwächlichen Personen und Reconvalascenten besonders zu empfehlen.

Beer, im August 1881.

Runge & Doden. Niederlage bei Herrn **W. F. C. Sorsmann** in Eisleth.

Gesucht.

Frauen bei Eisleth. Zum 1. Nov. ein Mädchen, welches gut melken kann. Frau **G. H. Menke.**

Zur Ausführung der Verordnung wegen Anordnung der Neuwahlen zum Landtage und in Gemäßheit der Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 wird die Versammlung zur Wahl der Wahlmänner des Wahlbezirks, Gemeinde Stadt Eisleth, auf den

27 August 1881, in Hauerten Gasthause hieselbst angesetzt.

Die Zahl der zu wählenden Wahlmänner beträgt fünf.

Die Wahl beginnt um 3 Uhr Nachmittags und wird die Abstimmung um 5 Uhr Nachmittags geschlossen.

Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, die in der Liste der Urwähler aufgeführt sind. Die Wahlmänner können aus sämtlichen Stimmberechtigten des Wahlbezirks gewählt werden.

Eine Bevollmächtigung zur Stimmgebung oder eine Stellvertretung bei der Wahl oder eine Einfindung der Stimmzettel ist nicht gestattet.

Die Liste der Urwähler kann im Wahltermin sowie an den demselben vorhergehenden drei Tagen vom 24. August bis 26. August d. J. bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind nicht mehr zulässig.

Sobald mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen, können keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Eisleth, den 10. August 1881.
Der Bürgermeister.
Kanzelmeyer.

Essig zum Einmachen empfiehlt
A. tom Dieck Wwe.

Nach Vorschrift des Universitätsprofessors Dr. Harless, Kgl. Geh. Hofrath in Bonn gefertigte

Stollwerk'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

Vorrätig a 30 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien, sowie Apotheken, durch Depôtschilder kenntlich.

Haus-Verkauf.

Mein vor einigen Jahren neu erbantes Wohnhaus auf Neumarkt beabsichtige ich mit Eintritt auf 1. Mai 1882 unter der Hand zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich baldigst an mich wenden.

Chr. Blumenberg.

Universal-Reinigungsalz ist das einfachste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden. Original-Packete zu 25 Pfg., 50 Pfg. und 1. M.

Wwe. G. Maes.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



gehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vortrefflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrößern.

NB. Jede Flasch ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem gefälschten Etiquet versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf. „ „ „ 660 „ „ 6 M. 75 Pf.

Attest: Der Alois Heiß, Tabakfabrikant in Hilling in Oberbayern, berichtet: Meine Frau und ich fühlen uns nach dem Benedictiner ganz frisch und munter, ebenso mein Freund Herr Hof. Dreemel, welcher ich 2 Flaschen Benedictiner überließ, ist durch dessen Gebrauch von seinem jahrelangen Leiden an Rheumatischen Schmerzen befreit und senden wir alle unsern herzlichsten Dank zu.



SANCT BERNHARD Magenbitter. Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit ebenfalls einer allgeringeren Vertheilung erfreut. Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark. Vortreffliche Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 Mark. Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in Eisleth bei Herrn **G. von Mütscher, Mühlenstraße.**

Technikum Brake. Großherzogthum Oldenburg. Schullehrer- und Maschinen-techniker. Beginn des Wintersemesters 1. November. Vor- unterricht 11. October. Progr. gratis. A. Benedix, Dir.

Nach Hilfe suchend. durchläuft mancher Kranke die Verlegungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Arten er am besten versichert? Diele oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und mögt in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem raten wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gebrauch-Ratung“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und faßlich beschrieben, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige Broschüre in 400. Auflage erschienenere Broschüre wird gratis und franco versandt, es entziehen also dem Bekleider weitere Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Eislether Kubeasse. Sonntag, den 14. August, Nachmittags 6 Uhr.

Versammlung der Interessenten in Gebken's Wirthshaus zu Oberreege.

Der Vorstand

Zu verheuern. Auf Mai 1882 mehrere Arbeiterwohnungen mit Hausraum und Gartenland. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Kirchen-Nachricht. Predigttext am Sonntag, den 14. August: Römer 15. V. 1—13. Gemeinschaft im Glauben, Lieben, Hoffen.

Redaction, Druck und Verlag von E. Zirt.

Benedictiner

Doppelkräuter Magenbitter, nach einem alten aus einem Benedictiner-Kloster stammenden Rezept fabricirt und nur in großem Verstand von **C. PINGEL** in Göttingen (Prov. Hannover).

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und hat sich behält in fast jeder Familie eingebürgert. Der Benedictiner ist aus den feinsten, ansehnlichsten Kräutern zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, nährend und erweichend auf den Organismus einzuwirken.

Der beste Beweis für die Güte des Benedictiner sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zugehen.

Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vortrefflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrößern.

NB. Jede Flasch ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem gefälschten Etiquet versehen.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlagen. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Der Alois Heiß, Tabakfabrikant in Hilling in Oberbayern, berichtet: Meine Frau und ich fühlen uns nach dem Benedictiner ganz frisch und munter, ebenso mein Freund Herr Hof. Dreemel, welcher ich 2 Flaschen Benedictiner überließ, ist durch dessen Gebrauch von seinem jahrelangen Leiden an Rheumatischen Schmerzen befreit und senden wir alle unsern herzlichsten Dank zu.

SANCT BERNHARD Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit ebenfalls einer allgeringeren Vertheilung erfreut.

Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark. Vortreffliche Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 Mark.

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in Eisleth bei Herrn **G. von Mütscher, Mühlenstraße.**

Elsflether Turnerbund.

Luftfahrt nach Blumenthal

per Dampfer „Sylt“, am Sonntag, den 14. August, Nachmittags 2 Uhr.

woran auch Nichtmitglieder (Herren, Damen und Kinder) teilnehmen können. Billets für Hin- und Rückfahrt sind bei den Unterzeichneten zu haben und kosten bis Sonnabend 1 M., am Sonntag dagegen 1 M. 25 S.

Nordenkamp. Freudenthal.

Angekommen u. abgeh. Schiffe.

Hamburg, 11. Aug. von **Neptun, Wits** Laguna

Calais, 8. Aug. nach **Alliance, Suhr** Fredericksstadt

London, 10. Aug. von **Auguste, Schumacher** Singapur

Newyork, 27. Juli nach **Diana, Freicks** Richmond

Nio d. J., 11. Juli nach **Johann Carl, Warns** Java

Kirchen-Nachricht. Predigttext am Sonntag, den 14. August: Römer 15. V. 1—13. Gemeinschaft im Glauben, Lieben, Hoffen.

Redaction, Druck und Verlag von E. Zirt.